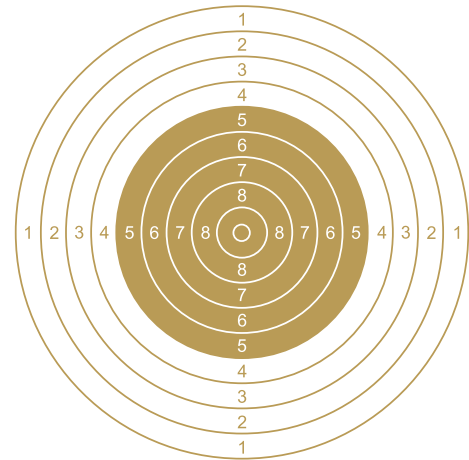


SCHÜTZENFIBEL



**St.-Sebastianus Schützenverein
Düsseldorf-Heerdt 1573 e.V.**

WWW.HEERDTER-SCHUETZEN.DE



Vorwort

Sehr geehrte(r) zukünftige Schützenschwester oder -bruder, der **St. Sebastianus-Schützenverein Düsseldorf Heerd 1573 e.V.** freut sich sehr, Ihnen diese kleine Schützenfibel präsentieren zu können. Sie soll dazu dienen, mit dem Schützenwesen, seinen Traditionen und Neuerungen vertrauter zu werden.

Bei vielen gelten Schützenvereine ja immer noch als ein wenig altbacken und leicht angestaubt. Es gibt zu viel Unkenntnis, falsche Vorstellungen und auch Vorurteile. In einer Gesellschaft, in der sich zunehmend viele Bindungen lockern, machen aber gerade die Schützenvereine ein konkretes Angebot zum Miteinander. Eben dieses Miteinander schafft auch Vertrauen für andere Lebensbereiche: Da passen Eltern auf die Kinder anderer Mitglieder auf, da helfen Vereinskameraden beim Umzug, man hält eben zusammen, wo es nötig ist.

Wir hoffen, dass unsere Fibel etwas vom Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und anderen Schützentugenden vermitteln kann. Noch schöner wäre es natürlich, Sie bei unserem nächsten Schützenfest oder in unseren Vereinslokalen persönlich begrüßen zu dürfen. Und nun viel Spaß beim Lesen!

Zur Geschichte

Die Geschichte des Schützenwesens zieht sich durch die deutsche Geschichte wie ein kräftiger **grüner Faden**. Im **Mittelalter** mussten sich die mit dicken Mauern und wehrhaften Türmen befestigten Städte noch in Eigenregie vor Plündererbanden schützen. Für die Verteidigung bestimmter Mauerabschnitte waren in der Regel die Bewohner der dahinter liegenden Stadtbezirke verantwortlich. So entstanden in Nordfrankreich, Flandern und den westlichen Teilen Deutschlands gegen **Ende des 13. Jahrhunderts** die ersten Schützengesellschaften. Ihre Mitglieder waren verpflichtet, sich neben der Instandhaltung des Gemäuers auch um die Unterweisung anderer Bürger im Gebrauch von Waffen zu kümmern. Um das Jahr 1400 erreichte die Bewegung das Rheinland. In den Statuten der Schützen von Neuss aus dem Jahre 1415, der ältesten Schützenordnung unserer näheren Umgebung, wird bestimmt, dass nur solche Männer aufgenommen werden konnten, die eine Armbrust besaßen und die sich durch einen Eid verpflichteten, die Stadt im Bedarfsfalle zu verteidigen. Die Bezeichnung „Schützen“ hat ihren Ursprung also im Wort „Schutz“, die heute gebräuchliche Verbindung mit „Schießen“ kam erst viel später hinzu. Nachdem die Gilden und Zünfte des städtischen Bürgertums während des **14. und 15. Jahrhunderts** erheblich an politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Einfluss gewonnen hatten, erlebte auch das Schützenwesen seine erste Blütezeit. Nun war es nicht mehr unmittelbar an den jeweiligen Landesherrn gebunden, sondern konnte sich unter bestimmten Rahmenbedingungen eigen-

ständig entwickeln. Einen weiteren Entwicklungsschub bekamen die Schützenorganisationen im 15. Jahrhundert durch die Einführung von Feuerwaffen, was zur Gründung vieler neuer Vereine führte.

Im **16. Jahrhundert** begann man, die bislang eher einfach gehaltenen Statuten in ausführlichen Schützenordnungen schriftlich festzuhalten. In diesen wurden nicht nur Vorschriften zu den Schießübungen und -wettbewerben erlassen und die Technik der Waffen erklärt, sondern auch die Rechte und Pflichten der einzelnen Schützen innerhalb der Gemeinschaft festgelegt. Die geselligen und sozialen Elemente des Schützenwesens traten gegenüber den religiösen und patriotischen Motiven immer weiter in den Vordergrund, was sich auch an den immer großzügiger gestalteten Schützenhäusern jener Zeit ablesen lässt.

Während des **17. und 18. Jahrhunderts** geriet das Schützenwesen in vielen Gegenden Deutschlands in eine Krise, da im Zeitalter der stehenden Heere den Schützen vonseiten der Landesherrn so gut wie keine militärische Bedeutung mehr zugemessen wurde. Ungeachtet dieses Niederganges wurden in dieser Zeit die spektakulären „Freischießen“ in den größeren Städten zu besonders beliebten Schießwettbewerben, zu denen sich oftmals mehr als tausend auswärtige Schützen einfanden. Am Ende des 18. Jahrhunderts waren die Schützen ihrer einstmaligen Selbstverteidigungsaufgaben nahezu gänzlich beraubt.

Damit sind wir im **19. Jahrhundert** angelangt, welches hier etwas ausführlicher beschrieben werden soll, da nun

der Schützenverein in seiner heutigen Form entstand. Im Revolutionsjahr 1848 traten die Schützenvereinigungen gemeinsam mit den in allen deutschen Fürstentümern geschaffenen Bürgerwehren für einen demokratisch verfassten und einheitlichen Nationalstaat ein. Auch nach der Niederschlagung der Revolution mobilisierten die in Vereinen organisierten Säger, Turner und Schützen weiterhin all ihre Kräfte, trafen sich auf nationaler Ebene zu Bundesfesten und erhöhten so den Druck auf die Regierungen der einzelnen deutschen Staaten. 1861 wurde der Deutsche Schützen-Bund gegründet. Von herausragender Bedeutung für die Nationalbewegung und gewiss ein Gipfelpunkt des jahrhundertealten Schützenwesens in Deutschland war im Folgejahr das Bundesschießen in Frankfurt am Main. Mehr als 8.000 aktive Schützen und mehrere Hunderttausend Zuschauer nahmen vom 12. bis zum 22. Juli 1862 an diesem Großereignis teil.

Nach den drei Reichseinigungskriegen zwischen 1864 und 1871 änderte sich das Bewusstsein breiter Bevölkerungsschichten. Die subjektiv empfundene Bedrohung des Vaterlandes von außen führte zu einer beispiellosen Aufwertung der militärischen Leitbilder in Deutschland. Vor allem Kaiser Wilhelm II. liebte es, sich in Fantasieuniformen der Öffentlichkeit zu präsentieren. So war es nicht erstaunlich, dass sich auch die „Untertanen“ durch Uniformierung und das Tragen von Abzeichen und Orden, Helmen und Koppelschlössern allen Varianten des dekorativen Militarismus verschrieben. Der größte Teil der Schützenvereine folgte diesem zunehmenden Zwang

zur Uniformierung bereitwillig. Aus einem ursprünglich liberal geprägten Nationalismus wurde im Kaiserreich ein eher konservativ-militärischer.

In den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gab es in den Städten auch Neugründungen von Schützenvereinen mit anderer politischer Grundausrichtung. Die weitaus meisten Vereine blieben aber nach Beendigung des Ersten Weltkrieges dem untergegangenen Kaiserreich verbunden und lehnten die Weimarer Republik ab. Dies erleichterte den Nationalsozialisten 1937/38 die erzwungene Gleichschaltung der Vereine unter Führung des Reichsbundes für Leibesübungen. Unabhängig davon, wie gering oder auch heftig die Abneigung gegen die nationalsozialistische Vereinnahmung war, führte die Umformung zu einer tief greifenden Verunsicherung und wurde von den meisten Mitgliedern als herber Traditionsverlust empfunden. Viele Austritte waren die Folge. Nach der Kapitulation Deutschlands verboten die Alliierten Schützenvereine als uniformierte Waffenträger, erst Anfang der 50er-Jahre wurden sie wieder zugelassen, in der DDR blieben sie bis zur Wiedervereinigung untersagt. Nach dem Neuanfang in Westdeutschland befanden sich die Schützen gleichsam in einer Spagatsituation: Einerseits bewahrte man ganz bewusst die traditionellen Fest-, Feier- und Kulturformen des 18. und 19. Jahrhunderts, andererseits wollte man sich natürlich den gesellschaftlichen Veränderungen nicht verschließen. So wurde der Charakter des entpolitisierten Sportvereins gestärkt, die Rolle der Frauen in den Gesellschaften deutlich aufgewertet und am Erscheinungsbild als moderner

Geselligkeitsverein intensiv gearbeitet. Mit dem politischen Umbruch der 68er-Bewegung kam es aber trotzdem noch einmal zu einer Problematisierung des traditionell militärischen Auftretens der Schützenvereine.

Heutzutage ist es unmöglich, ein Typenprofil zu erstellen, welches allen Arten von Schützenvereinigungen gerecht werden würde. Mit 1,5 Millionen Mitgliedern ist der Deutsche Schützen-Bund der viertstärkste Sportverband Deutschlands und eine sichere Medaillenbank bei Olympischen Spielen. Standesunterschiede werden nicht gemacht, Frauen und Kinder sind voll integriert und für Neubürger, egal welcher Nationalität oder Hautfarbe, ist der Schützenverein ein idealer Ort, um Anschluss zu finden. Ob man in einem Traditionsverein mehr die Geselligkeit pflegt oder aktiv am Schießsport teilnimmt, letztlich ist es jedem Mitglied selbst überlassen, wie es sich im Vereinsleben engagieren möchte. **Wichtig ist nur, dass man teilnehmen will.**



Unsere Philosophie

Die Philosophie des Schützenwesens im Allgemeinen und speziell des St. Sebastianus-Schützenvereines Düsseldorf Heerdt ist ein **Zusammenhalt durch dick und dünn**. Diesen gilt es nicht nur auszurufen, sondern auch zu leben. Die Mitgliedschaft in einem Schützenverein bedeutet Bodenständigkeit, Geselligkeit, Unterstützung, Verlässlichkeit (**BGUV**)! Diese vier Schlagworte haben wir uns als Maxime auf den Schild geschrieben. Wir meinen, dass diese Einstellungen, auch wenn sie einigen inzwischen als antiquiert oder überholt erscheinen mögen, Tradition im besten Sinn des Wortes darstellen. Und für ein gesundes Traditionsbewusstsein bei gleichzeitiger Aufgeschlossenheit für vernünftige Neuerungen stehen wir mit Überzeugung ein!

Die Schützen haben in der Geschichte bewiesen, dass sie über Visionen und Bereitschaft zur Initiative verfügen. Neugierig auf Neues, freundlich gegenüber Andersdenkenden. Wer uns ebenso begegnet, den nehmen wir gerne auf in unsere kleine Welt, auf die wir so stolz sind. Diese **Einladung** richtet sich nicht nur an Deutsche, an Einheimische, an Erfolgreiche. Das gute Zusammenleben auch mit Fremden, die Hilfe für Schwache und die Achtung und der Schutz der Menschenwürde: Das sind Leitsätze unserer Verfassung und unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Gerade Vereine sind immer auch Orte der Meinungsbildung. In manchen Dörfern und Städten sind sie die einzigen Treffpunkte, an denen Menschen regelmäßig zusammenkommen und erfahren, was andere denken. Dabei geht es längst nicht allein um Vereinspolitik, und das ist gut so, da wird gelegentlich

tüchtig Dampf abgelassen, auch dagegen ist nichts zu sagen. Stimmungsmache, Vorurteile und Hetze haben hier aber keinen Platz. Über den Standort unseres Schützenvereines zu solchen Äußerungen gibt es keinen Zweifel. Schützen stehen gegen jede Form von politischem Extremismus, sie stehen für Toleranz, das entspricht jahrhundertealter Schützentugend. Im Zeitalter 2.0 machen wir ein Angebot zum Miteinander, das weit über die Reihen der eigenen Mitglieder und ihrer Familien hinausreicht. Und doch ist dieses Angebot im Verein selber am schönsten. Wer bei uns wirklich mitmacht, wer sich einbringt, wer Verantwortung übernimmt, der gewinnt auch dann, wenn nicht jeder Schuss ins Schwarze geht. Fairness noch im härtesten Wettkampf, Konzentration noch bei größter Anspannung, Sportsgeist noch in der unglücklichsten Niederlage – all das lässt sich in der Gemeinschaft eines Schützenvereines trefflich lernen.



Die Ideale

Glaube, Sitte, Heimat – in unserer schnelllebigen Zeit scheint das historische Motto der Schützen an Bedeutung und Aktualität eingebüßt zu haben. Sicher, wir haben Jahrzehnte enormer gesellschaftlicher Umwälzungen hinter uns und einige Veränderungen erfahren. Pflicht- und Akzeptanzwerte haben für viele ausgedient. An deren Stelle sind die sogenannten Selbstentfaltungswerte getreten. Die Freiheit des Einzelnen steht nun absolut im Vordergrund. Aber: Die Ideale Glaube, Sitte, Heimat haben Jahrhunderte überdauert. Sie haben den Menschen immer wieder Halt und Orientierung gegeben. Die Schützenvereinigungen zeichneten sich stets dadurch aus, dass sie sich den Herausforderungen ihrer Zeit stellten. Und so wurden ihre Ideale auch immer wieder mit Inhalten gefüllt, die durch die Ereignisse der jeweiligen Epoche entstanden. Die Werte der Schützen sind zwar in traditionellen Begriffen formuliert, lassen sich aber zeitgemäß interpretieren und, was noch wichtiger ist, unter den Bedingungen der Gegenwart leben.

Glaube

Einstehen für den Glauben bedeutet für die Schützen-schwester und -brüder, dass sie sich nach den christlichen Werten richten wollen. Sie versuchen im Rahmen ihrer Möglichkeiten, soziale Unterschiede auszugleichen, und unterstützen Werke der christlichen Nächstenliebe. Das alles geschieht selbstverständlich ehrenamtlich und wird nicht an die große Glocke gehängt. Als weiteres Ziel neben dem Mitgefühl mit anderen, denen es schlechter geht, gilt ein möglichst vorbildliches Ehe- und Familienleben. Die Gemeinschaft trägt aber auch geschiedene Mitglieder, denn das ist nicht weniger gelebte Nächstenliebe.

Sitte

Hierunter verstehen wir nicht das bloße Befolgen von Konventionen, die oft mit dem Begriff „Sitte und Anstand“ verbunden werden. Sitte ist keine überholte Moralvorstellung der Ewiggestrigen, kein kritikloses Übernehmen von überkommenen Ritualen. Es ist vielmehr die innere und äußere Haltung zum menschlichen Miteinander, in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Schule, im Beruf, im Verein. Wir stellen keine Sittenvorschriften auf, wollen aber auch nicht, dass Unsitten überhand nehmen. Wertvolles menschliches Verhalten ist weder an den Bildungs- oder Besitzstand noch an den Intelligenzquotienten gebunden. Entscheidend ist die Überwindung der vorherrschenden Gleichgültigkeit und Trägheit.

Heimat

Heimat, das ist der Ort, wo wir geboren und aufgewachsen sind. Oder der Ort, wo wir jetzt leben, Heimat gefunden haben und uns wohlfühlen. Heimat ist vor der Haustür, ein vertrauter Ort, an dem jeder alle und alles kennt. Wir sehen es als unsere Aufgabe, Natur und Umwelt zu erhalten und zu pflegen, die Schönheiten des Lebens nicht zu verbrauchen, sie vielmehr als Erbe zu verstehen, das sorgsam verwaltet werden muss. Wir schreiben niemandem vor, wo seine Heimat ist, wollen uns aber bemühen, dass in unserem Stadtviertel die, die es wünschen – Einheimische und Zugezogene – echte Heimat finden können.

Über Traditionen

Tradition und Brauchtum sind modern, zukunftsfähig und für den Menschen lebenswichtig. Wer nicht mehr weiß, woher er kommt, weiß am Ende auch nicht, wohin er geht. Die Schützenvereine sind von der religiösen, kulturellen und landsmannschaftlichen Vielfalt unseres Landes geprägt und haben diese Vielfalt treulich bewahrt bis heute. Ihre Fahnen, Trachten und Traditionen sind längst auch ein Stück Heimat geworden – selbst für Laien, die nicht einmal Kimme und Korn voneinander unterscheiden können. Der eingangs erwähnte kräftige grüne Faden ist mehr als nur schmückendes Beiwerk, denn er hilft, unser Gemeinwesen zusammenzuhalten. Der bedeutendste und älteste Hüter des Brauchtums im linksrheinischen Düsseldorf ist der St. Sebastianus-Schützenverein Düsseldorf Heerd. Bis zur Gründung eigener Schützengesellschaften in den Jahren 1869, 1873 und 1890 führten die Gemeinden Ober- und Niederkassel sowie Lörick in dieser Hinsicht kein nennenswertes Eigenleben. Vielmehr war Heerd der eigentliche Mittelpunkt, da dort von alters her die gemeinsame Pfarrkirche stand. Unser **Schutzpatron**, der heilige Sebastianus, ist ein Märtyrer des 3. Jahrhunderts. Der Legende nach wurde er durch Bogenschützen umgebracht, wohl aus diesem Grund wird er von jeher von den Schützen verehrt. Im sogenannten „Fahnenschlag“ wird die Fesselung des Sebastianus symbolisiert.

Eine weitere ehrwürdige Tradition neben dem **Fahnen-schwenken** stellt die **Schützenmusik** dar: Das Schützenfest, der Festzug oder die Königsproklamation wären sehr viel ärmer, alltäglicher ohne die richtige Musik.

Obwohl unsere farbenprächtigen Uniformen nichts mehr mit Militär, wohl aber mit festlicher Stimmung zu tun haben, ist das **Sportschießen** dennoch ein wichtiger Teil unseres Vereinslebens. Mit sicherem Auge und ruhiger Hand Treffer zu erzielen ist mehr als ein übliches Hobby, es zwingt zur inneren Ruhe. Das körperliche und seelische Zusammenspiel beim Zielen und Treffen fördert eine gewisse Disziplin und Selbstbeherrschung. Der Schuss auf den Vogel oder auf die bemalte Scheibe zählt zu den Höhepunkten eines jeden Schützenfestes.

Schützenscheiben tauchen erstmals mit dem Einsatz von Feuerwaffen auf, mit der Armbrust oder mit dem Bogen schoss man bis dahin auf ein aufgerichtetes Ziel, etwa einen Papagei oder auch auf eine Wand. Durch die Kreisform der Scheiben lassen sich die Abstände der Einschüsse vom Zentrum mittels eines Zirkels genau ermitteln. Im 17. Jahrhundert begann man, die Scheiben von heimischen Künstlern bemalen zu lassen. Abgebildet wurde all das, was die Schützen erfreute oder beängstigte, politisch bewegte oder als historisches Ereignis faszinierte.

Der gesamte öffentliche Raum – und dies gilt in besonderem Maße für das Vereinswesen – wurde bis weit ins 19. Jahrhundert von Männern dominiert. Nach 1918, vor allem aber in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, hat sich dieses Bild grundlegend verändert. Auch das Klischee vom Schützenverein als reiner Männerdomäne stimmt dabei längst nicht mehr: 350.000 der 1,5 Millionen Mitglieder des Deutschen Schützen-Bundes sind Frauen. Bemerkenswert ist, dass schon 1657 Frauen in

unsere „Bruderschaft“ aufgenommen werden konnten. Im Bruderbuch von Pastor Otto Alberti stehen „**brödere und sustere**“, Schützenbrüder und -schwestern, einträchtig nebeneinander. Aktuell sei auf einen Generalversammlungsbeschluss vom November 2007 verwiesen, in dem noch einmal ausdrücklich festgehalten wird, dass Frauen in unserem Verein absolut gleiche Rechte und Pflichten haben.

Schützenumzüge wurden seit dem 17. Jahrhundert besonders prunkvoll begangen. Bis zum heutigen Tage orientieren sich die Vereine und Gesellschaften bei ihren Umzügen an diesem Muster und vergewissern sich mit Festwagen, lebendigen Bildern, Fahnen und Symbolen der großen historischen Traditionen des Mittelalters. Abschließend kommen wir nun zum **Schützenfest**, in dessen Verlauf in einem Schießwettbewerb der beste Schütze, der Schützenkönig, ermittelt wird. Das besondere an den Schützenvereinen im Gegensatz zu anderen Vereinen ist ja, dass sie sogar denen ein Stück Heimat bieten, die nicht zu ihren Mitgliedern zählen. Überall in Deutschland gehören die Schützenumzüge und -feste zum vertrauten Jahreslauf des ganzen Dorfes, der ganzen Stadt. Das sind Ereignisse, die man seit Kindesbeinen kennt und mit den eigenen Kindern besucht, es sind Nachrichtenbörsen, auf denen man Neues erfährt und alte Bekannte trifft, und es sind Tage, zu denen so mancher sogar von weit her anreist – vom Studienort, vom neuen Arbeitsplatz in der fremden Stadt. Die Schützenfeste, wie wir sie heute kennen, lassen sich aus zwei Traditionslinien ableiten. Seit dem 14. Jahrhun-

dert entwickelte sich mit den regionalen und überregionalen städtischen Schießwettkämpfen eine neue Art von Festkultur, sozusagen ein „Turnier der Bürger“. Hier galten nicht dieselben starren Standesgrenzen wie bei den höfischen Turnieren, es wurde stets kräftig gefeiert. Im Laufe der Zeit fanden die Schützenfeste zunehmend mit den zu kirchlichen Festen abgehaltenen Jahrmärkten statt. Hier wurden nicht nur Waren von weither gereisten Händlern angeboten. Allerlei fahrendes Volk wie Gaukler, Wahrsager, Musikanten, Quacksalber und Tanzbärenleiter sorgte für Unterhaltung. Im 19. Jahrhundert kamen dann Wachsfigurenkabinette, Wanderkinos, artistische Darbietungen und die Zurschaustellung „exotischer“ Menschen und Tiere hinzu. Heutzutage bestimmen Fahrgeschäfte nach dem Motto „höher, schneller, weiter“ das Bild, nur wenige nostalgische Attraktionen haben überlebt.

Nachwort

Der Heerdter St. Sebastianus-Schützenverein 1573 e.V. integriert rund 500 aktive und passive Schützen in seinen Reihen. In den heute neunzehn unterschiedlichen Gesellschaften ist für alle Schichten und Interessen Platz. Zwei Musikvereine – das Heerdter Tambourcorps und das Blasorchester St. Benediktus – sorgen im Verein seit vielen Jahren für den richtigen Ton. Bereits seit 1959 ist das Pagencorps Heerdter eine schier unermüdliche Keimzelle vieler Mitglieder.

In der Metropolregion Düsseldorf ist die Mitgliedschaft in unserem Schützenverein ein positiver Mosaikstein für einen hohen Wohlfühlfaktor. Seien Sie deshalb herzlich eingeladen, an unserer Gemeinschaft teilzunehmen. Es lohnt sich und wir freuen uns auf Sie.

In diesem Sinne reichen wir Ihnen die Hand und sagen „Herzlich Willkommen“ in unserer Heerdter Schützengemeinschaft.

Ihre

Heinz-Dieter Werner – 1. Schützenchef
Robert Hansen – 2. Schützenchef
Andreas Bahners – Schatzmeister
Eddy Neuhofen – 1. Schriftführer
Heinz Heckermann – Oberst

die
jungen
zu
uns!

Der St.-Sebastianus Schützenverein Düsseldorf-Heerdt sucht Nachwuchs. Wir bieten Tradition und Brauchtum, Kameradschaft und ein intaktes Vereinsleben. Jugendliche aller Altersgruppen sind bei uns herzlich willkommen.

St.-Sebastianus Schützenverein
Düsseldorf-Heerdt 1573 e.V.
Baldurstraße 24
40549 Düsseldorf
www.heerdter-schuetzen.de
andreas.bahners@nexgo.de

